

Literatur und Landwirtschaft

Mit dem Mara-Cassens-Preis wird seit 25 Jahren eine wichtige Auszeichnung für den literarischen Nachwuchs vergeben. Doch wer ist Mara Cassens? Ein Hausbesuch bei der Stifterin.

Die Morgensonne beleuchtet hartgefrorene Wiesen und Äcker – und fällt großzügig durch die Panoramafenster. So großzügig, dass man die Augen zusammenkneifen muss. Ein großer brauner Hund schnüffelt träge um einen riesigen dunklen Holztisch herum. Im Gegenlicht die Silhouette einer zierlichen Frau. Sie verabschiedet einen Mann in grünem Arbeitszeug, der in den Pferdeställen nach dem Rechten sehen soll. Die freundliche blonde Haushälterin eilt aus der Küche herbei und bietet Kaffee und Tee an. Wäre dies ein Gesellschaftsroman aus dem 19. Jahrhundert, würde man jetzt mit „gnädige Frau“ angesprochen.

Doch obwohl die Szenerie im Haus von Mara Cassens auf den ersten Blick Romanähnlichkeit hat, täuscht dieser erste Blick: Die 59-Jährige züchtet Pferde, kümmert sich auf ihrem Obsthof bei Stade um biologische Anbaumethoden und ist eine begeisterte Leserin. Deshalb stiftet sie seit 25 Jahren den wichtigsten deutschen Literaturpreis für ein Romandebüt, der auch nach ihr benannt ist.

„Die Neue literarische Gesellschaft hat auch schon vorher einen Preis für einen Roman-Erstling vergeben, ich habe ihn nur etwas aufgestockt“, sagt sie bescheiden. Das Geld – mittlerweile 10.000 Euro – sollte eben nicht nur eine An-



erkennung sein, sondern dem Schriftsteller ermöglichen, eine Weile davon zu leben und sich ohne Geldsorgen auf das Schreiben zu konzentrieren.

„Wenn Sie kürzere Prosa schreiben, können Sie nebenbei noch jobben, aber ein Roman verlangt unendlich viel Disziplin und Konzentration.“ Sie weiß das, weil sie inzwischen viele der Autorinnen und Autoren kennen gelernt hat.

Ihren braunen Augen sieht man die Begeisterung an, wenn sie von diesen Begegnungen

erzählt, bei denen sie oft interessante Verbindungen zwischen Leben und Literatur festgestellt hat, „die einem manchmal ganz neue Perspektiven auf die Geschichte eröffnen“. Natürlich plaudert sie keine Einzelheiten aus, aber es ist unübersehbar, dass sie eine lustvolle Menschenbeobachterin und -kennerin ist.

„Viele, wie Marlene Steerwitz oder die Preisträgerin des vergangenen Jahres, Annette Pehnt, schicken mir regelmäßig ihre neuen Bücher, das ist natürlich sehr schön“, ergänzt

sie dann noch ihr Vergnügen an dem Preis, aus dessen Vergabe sie sich allerdings strikt heraushält. Gemeinsam mit dem Hamburger Literaturhaus bestimmt sie lediglich den Juryvorsitzenden – derzeit der ehemalige Preisträger John von Düffel – und findet es ansonsten wichtig, dass die Jury ausschließlich aus Lesern und nicht aus den üblichen Verdächtigen des Literaturbetriebs besteht. „Wenn ich da als Stifterin säße, würden die anderen vielleicht gar nicht mehr gegen mich stimmen“, lächelt sie.